

Angaben zum Aufenthalt

Studienfach bzw. -fächer	Humanmedizin
Vorhaben (z. B. Studium, Praktikum, Sprach- o. Fachkurs)	Chirurgisches Tertial im Praktischen Jahr
Zielland, Stadt	Luxemburg, Esch-sur-Alzette
Gastinstitution	Universität des Saarlandes (Homburg)
Aufenthaltszeitraum (mm/jjjj bis mm/jjjj)	12/2020 bis 04/2021

Bitte antworten Sie auf die Fragen jeweils im Fließtext. Pro Feld sollen mind. 750 Zeichen geschrieben werden.

Was waren Ihre persönlichen und akademischen Beweggründe für den Auslandsaufenthalt?

Meine persönlichen Beweggründe für den Auslandsaufenthalt waren das Interesse, einmal im Rahmen der Möglichkeiten des Studiums etwas länger Zeit in einem anderen Land zu verbringen. Auf diese Art ist es doch etwas anderes, über den Tellerrand zu gucken und das Land, die Menschen, die Sprache sowie die Kultur kennenzulernen. Auch die multilinguale Ausrichtung in Luxemburg, wo deutsch, französisch, englisch und portugiesisch gesprochen werden, lockte mich. Akademisch wollte ich ein anderes medizinisches und Gesundheitssystem in Form des Belegarztsystems kennenlernen. So gehen die niedergelassenen Ärzte einen Vertrag mit dem Klinikum ein und sind nicht direkt am Klinikum eingestellt. Auch hatte ich gehört, dass die flachen Hierarchien sowie die direkte Betreuung durch die Fachärzte sehr angenehm sein soll. Als Lehrkrankenhaus der Universität des Saarlandes kann man am Centre Hospitalier Emile Mayrisch (CHEM) in Esch-sur-Alzette eine wunderbare Auslandserfahrung sammeln, ohne dass die Ausbildung auf der Strecke bleibt oder man den Stress mit der Anerkennung in Nachhinein hat.

Wie haben sich Ihre Vorbereitungen gestaltet? Worauf ist besonders zu achten? (Bewerbung an der Hochschule/Institution, Organisation des Visums, Flugs sowie der Unterkunft, Krankenversicherung, Kosten)

Die Kontaktaufnahme mit der Universität des Saarlandes und die Bewerbung auf die Stelle als PJ-Student sowie anschließend der Kontakt mit dem CHEM erfolgten auf Eigeninitiative. Die Kommunikation war sehr angenehm und vor allem mit großen Bemühungen seitens der Ansprechpartner in Luxemburg. Für Studierende der Universität des Saarlandes sind wohl eigene Vergabeverfahren vorgesehen. Ansonsten ist Esch gut mit dem Zug oder dem Auto zu erreichen. Da in Luxemburg jedoch jeder Auto fährt, ist der Verkehr teilweise recht stark. Anreisen muss man auf eigene Kosten. Vor Ort kann man kostenfrei den ÖPNV nutzen, doch empfehle ich, ein Fahrrad mitzunehmen oder vor Ort die Bike-Sharing-Angebote zu nutzen, um flexibler zu sein. In Belval, einem universitärem Campus, besitzt das Krankenhaus sechs moderne Zimmer mit dazugehörigem geteiltem Aufenthaltsraum/Küche. Wenn man dies wünscht, wird einem eines unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Reist man knapp an, kann man direkt am Bahnhof eine Nacht in der Jugendherberge schlafen, da an Wochenenden die Agentur zur Vermittlung der Zimmer nicht arbeitet. Da es sich beim CHEM um ein offizielles Lehrkrankenhaus der Universität Homburg handelt und Deutsch eine der offiziellen Landessprachen ist, erfolgt die Anerkennung des geleisteten Tertials beim Landesprüfungsamt ohne Schwierigkeiten. Die Versicherung erfolgte über das Klinikum.

Welche Erfahrungen haben Sie bei Ihrem Auslandsaufenthalt gemacht?

(Bedingungen der Hochschule/Institution, belegte Kurse und Prüfungen, Tagungen, Workshops)

Mir gefielen die Bedingungen vor Ort sehr gut. Das CHEM ist das größte Krankenhaus im Süden Luxemburgs, hat ein Einzugsgebiet über die Grenze hinaus und ist mit modernen Geräten und angenehmer Arbeitsatmosphäre gesegnet. Es wurde mir leichtgemacht, mich dort wohlfühlen. Ich wurde gut in die klinischen Abläufe eingebunden und konnte vor allem das stationäre Setting kennenlernen. Wenn man dies wünscht, so besteht auch die Möglichkeit, die Patientenversorgung in der Niederlassung sich näher anzuschauen.

Im chirurgischen Tertiär wird man natürlich viel in die operative Versorgung eingebunden und man bekommt ein sehr breites Spektrum zu sehen. Grundlegende chirurgische Nahrtechniken werden einem vermittelt und man wird in die Visiten eingebunden und lernt so, diese selbstständig zu organisieren. Auch eine Teilnahme an den Sprechstunden in der Poliklinik ist möglich und ich empfehle es, diese wahrzunehmen.

In unregelmäßigen Abständen erfolgten Weiterbildungen für PJ-Studenten, die von Fach- und Assistenzärzten vorgenommen wurden. Zusätzlich werden PJ-Studenten in klinische Mortalitäts- & Morbiditätskonferenzen und Journal Clubs eingebunden.

Inwieweit sind Sie mit den sprachlichen Voraussetzungen vor Ort zu Recht gekommen?

(z. B. Angebote von Sprachkursen, Arbeitssprache vor Ort, Kommunikation vor Ort)

Ein Sprachkurs für Französisch oder Luxemburgisch seitens des Krankenhauses wird leider nicht mehr angeboten. Solche Kurse werden innerhalb der Vorlesungszeit an der Universität Belval angeboten. Ich selbst habe keinen Kurs besucht und stelle es mir gelegentlich schwierig vor, dies in den klinischen Alltag zu integrieren. Es ließe sich aber sicherlich in Absprache einrichten.

Die Kommunikation mit dem chirurgisch-ärztlichen Team ist problemlos auf deutsch möglich. Ein Überwiegender Teil kommt aus Deutschland oder war dort tätig. Die Kommunikation mit der Pflege erfolgte hingegen zu großen Teilen auf französisch.

Außer Urlaubsfranzösisch sprach ich vorher die Sprache nicht und anfangs gestaltete sich dies demzufolge schwierig und bedurfte häufig Übersetzungen durch mehrsprachiges Personal. In das Luxemburgische hört man sich nach kurzer Zeit recht gut ein. Die wichtigsten Informationen vom Patienten wurden simultan übersetzt, ebenso bei französisch- oder portugiesischsprachigen Patienten.

Im Voraus wurde mir zugesichert, dass die Ausbildung auf deutsch stattfinden wird und nicht aufgrund von mangelnden Französischkenntnissen leiden würde. Dieses Versprechen wurde erfüllt. Nichtsdestotrotz stellen Französischkenntnisse einen großen Vorteil dar.

Welche persönlichen Eindrücke bleiben von Ihrem Aufenthalt und wie bewerten Sie diesen? (Alltag vor Ort; Mentalität, prägende Erlebnisse, Wurden Ihre Erwartungen erfüllt?)

Mein Alltag vor Ort war geprägt durch die Zeit im Klinikum. Aufgrund der Corona-Pandemie fielen viele Möglichkeiten weg und leider war ich auch die überwiegende Zeit im Wohnheim allein. Lediglich in den letzten Wochen war eine andere PJ-Studentin mit mir dort.

Ansonsten ist Esch eine recht lebhaft kleine Stadt und ich werde definitiv nach der Pandemie noch einmal hinfahren. Die Umgebung lässt sich wunderbar zu Fuß erkunden und an den Wochenenden war ich oft spazieren und wandern. Gegen Ende des Aufenthaltes hatte ich mehr und mehr mit den Assistenzärzten zu tun und auch so hatte ich noch eine gute Zeit. In der näheren Umgebung gibt es auch eine Boulder-Halle, die einen Besuch wert ist.

Es war schön, dass in meiner Zeit dort noch zwei PJ-Studentinnen aus Luxemburg am CHEM waren. So wurde ich sehr gut eingearbeitet und wir hatten einen guten Austausch.

Die Ärzte waren wirklich überwiegend überaus freundlich und besonders die flachen Hierarchien sind mir positiv in Erinnerung geblieben und haben sehr zum guten Arbeitsklima beigetragen.

Auch hat mir die multikulturelle Einstellung äußerst gefallen. So erfuhr ich zwar an einigen Stellen aus zweiter Hand, dass durchaus Vorbehalte den vielen ausländischen Arbeitern gegenüber herrschen, aber ich selbst habe dies nicht erfahren und auch wenn das französischsprachige Personal nicht immer besser deutsch als ich französisch konnte, war die Stimmung sehr gastfreundlich.

Überrascht hat mich, dass die größte Minderheit des Landes aus portugiesischen Gastarbeitern besteht. Teilweise haben sich hier Strukturen ausgebildet, die in einer Art Parallelgesellschaft ein Erlernen einer der Landessprachen überflüssig machen und zu Integrationsschwierigkeiten führen.

So findet man aber beispielsweise in einigen Bäckereien Leckereien wie die Pastéis de Nata.

Trotz der erschwerten Situation innerhalb der Pandemie hatte ich eine sehr gute Zeit und es war bereichernd, zum einen ein anderes Land noch einmal näher kennenzulernen und zum anderen sich in einem völlig neuen Umfeld einzufinden.

Welche praktischen Tipps würden Sie zukünftigen Studierenden für ihren Auslandsaufenthalt geben? (z. B. zu Zeitpunkt, Finanzierung, sprachliche Vorbereitung, ...)

Um das Land zu bereisen, bietet sich sicher die Zeit von Frühling bis Herbst an. Ich war im Winter dort und auch dann hat das Land seinen Reiz gezeigt. Luxemburg Stadt ist auch sehr sehenswert und generell kann man trotz recht enger Besiedlung die Natur an einigen Stellen genießen.

Gerade in Belval, dem studentischen Campus, denke ich, wird wenn es wärmer wird (und keine pandemische Großlage vorliegt) Leben eingehaucht und es kommt eine tolle Stimmung auf.

Eine Vorbereitung durch Erlernen von grundlegenden medizinischen Vokabular auf Französisch ist empfohlen, aber nicht zwingend erforderlich. Da im Alltag aber vor allem Französisch gesprochen wird, ist ein Grundverständnis und Grundvokabular sinnvoll, um sich besser integrieren zu können.

Die Lebenshaltungskosten in Luxemburg sind definitiv höher als in Deutschland, aber mit dem Geld durch die Erasmus-Förderung wird das abgedeckt. Die Unterkunft wurde mir über das CHEM angeboten und zur Verfügung gestellt. Ich denke ohne dieses Angebot wäre ich nicht nach Luxemburg gekommen, da die Mietausgaben vor Ort sehr hoch sind.

Der Nahverkehr ist kostenlos und so kann man recht gut das Land erkunden. Die Mitnahme von Fahrrädern in Nahverkehrszügen ist kostenlos und man benötigt kein Ticket. Die Busse in der Stadt habe ich nur gelegentlich genutzt und war zufrieden. Sonst bin ich mit dem Rad gefahren.